

Ämtliche Bekanntmachungen der Freien Prälatur Schneidemühl.

Stück 10.

Schneidemühl, den 10. Oktober

1936

Inhalt: Nr. 152. Betr. das diesjährige Winterhilfswerk. — Nr. 153. Ansprache Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. vom 14. Sept. 1936 über die Kirchenverfolgung in Spanien. — Nr. 154. Reflektionen. — Nr. 155. Betr. Trauung von Angehörigen der Wehrmacht. — Nr. 156. Intentionen am Allerheiligentage. — Nr. 157. Entschließung der Plenar-Bischöfskonferenz vom 20. August 1936 in Fulda, betr. Bekämpfung des Alkoholmißbrauches. — Nr. 158. Literarisches.

Nr. 152. Betr. das diesjähr. Winterhilfswerk.

Beliebte Diözesanen! Auch für den Winter 1936/37 ist der Opferwille des ganzen deutschen Volkes aufgerufen worden, um den notleidenden Brüdern und Schwestern nach Kräften zu helfen. Auch Euer Oberhirte erhebt heute seine Stimme und bittet Euch: „Brich mit den Hungrigen dein Brot, führe Obdachlose in dein Haus, bekleide die Nackten, die du siehst, entziehe dich niemals deinem Volke (38. 58, 7 ff.). Wenn wir in unseren Tagen das Wort des Herrn erleben: „Arme habt ihr allezeit bei euch“ (Matth. 26, 11), dann muß in dieser Zeit sich auch die Hoffnung des Völkerapostels erfüllen: „Die Liebe höret nimmer auf (I. Kor. 13, 8).“

Viele von uns, die in den kommenden Wochen und Monaten um eine Gabe für das Winterhilfswerk gegangen werden, haben selbst schwer an der Bürde des Lebens zu tragen und können selbst ihre Familien nur unter manchem Verzicht durchbringen; aber wir wollen froh und dankbar sein, wenn wir überhaupt noch etwas schenken können, statt auf die Mildtätigkeit unserer Mitmenschen angewiesen zu sein. Wir wollen auch nicht vergessen, daß alles, was wir haben, nur ein Gotteslehen ist, über dessen Verwaltung wir einmal Rechenschaft geben müssen. Denken wir weiterhin auch daran, daß wir das Almosen, das wir für die Notleidenden in rechter Gesinnung geben, eigentlich Gott selbst geben und darum auf seinen besonderen Segen rechnen dürfen: „Wer sich des Armen erbarmt, der leiht auf Wucher dem Herrn; er wird es ihm vergelten“ (Sprichw. 19, 17). Endlich wollen wir nicht übersehen, daß Glaube und Liebe eng verbunden sind. Zu allen Zeiten, in denen der Glaube stark und blühend war, wurden auch die Werke der Barmherzigkeit reich und freudig geübt. Davon zeugen die Häuser der Liebe, die in der Blütezeit mittelalterlichen Glaubenslebens in deutschen Landen entstanden sind, die Stiftungen für die Armen, für die Kranken, für die Waisen. Von der innigen Verbindung von Glaube und Liebe reden die vielen mittelalterlichen Bruderschaften, die, wie schon ihr Name besagt, alle zum Bruderbund, zu einer großen Familie zusammenschlossen, um sich in Notzeiten gegenseitig zu helfen. In der Zeit, in der wir leben, darf unser christlicher Glaube nicht geringere Kräfte der Liebe und Volksverbundenheit aufweisen.

Die gespendeten Gaben sollen, wie uns ausdrücklich zugesichert ist, nicht nur den bedürftigen Familien und Einzelpersonen zufließen, sondern es sollen in angemessenem Verhältnis auch unsere caritativen Anstalten bedacht werden, die bisher die besonderen Sorgenkinder des gläubigen Volkes waren und durch Euere Lebensmittelspenden auch in den vergangenen Notjahren erhalten werden konnten. Außerdem hat die Reichsleitung des

WSW. den nachgeordneten Stellen eingeschärft, daß auch die organisierten Kräfte der Caritas zu den überall zu bildenden Arbeitsgemeinschaften herangezogen werden sollen.

So ermahne ich Euch, geliebte Diözesanen, und bitte Euch darum, daß alle Katholiken meiner Prälatur, wie in den vergangenen Jahren so auch im kommenden Winter, ihre vaterländische und christliche Pflicht gegenüber der Not ihrer Volksgenossen erkennen und erfüllen. Wenn wir Barmherzigkeit üben, dann erfüllen wir ja das Gebot, das dem höchsten Gebot gleich ist, dann erfüllen wir das ganze Gesetz Gottes, denn das ganze Gesetz wird durch das eine Wort erfüllt, das da heißt: „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst!“ (Gal. 5, 14).

Schneidemühl, den 6. Oktober 1936.

Dr. Hark, Prälat.

Vorstehendes Hirtenwort wird am Sonntag, dem 18. Oktober, in allen hl. Messen verlesen. Ich ersuche alle Geistlichen, sich die Durchführung des Winterhilfswerks in christlicher Liebe angelegen sein zu lassen, sich in keinem Falle der Mitarbeit zu versagen und geeignete Laienhelfer und -helferinnen rechtzeitig und in genügender Zahl bereit zu stellen.

Nr. 153. Ansprache Sr. Heiligkeit Papst Pius XI. vom 14. September 1936 über die Kirchenverfolgung in Spanien.

Eure Gegenwart, vielgeliebte Söhne, Flüchtlinge aus dem von Euch und Uns geliebten, so hart bedrängten Spanien, weckt in Unserem Herzen einen Sturm so widersprechender und entgegengesetzter Gefühle, daß es Uns vollkommen unmöglich ist, diesen einen treffenden zeitgemäßen Ausdruck zu verleihen. Wir müßten da gleichzeitig tiefem innerem Schmerz Ausdruck geben, der Uns niederdrückt, und wohlthuender, stolzer Freude, die Uns tröstet und erhebt.

Ihr seid hier, vielgeliebte Söhne, um Uns kundzutun die große Drangsal, aus der Ihr kommt (Offbg. 7, 14), deren sichtbare Kennzeichen und Spuren Ihr an Euch und Eurer Habe tragt, Kennzeichen und Spuren des großen Leidenskampfes, den Ihr bestanden habt und von dem Ihr selbst ein sichtbares Zeichen geworden seid in Unseren Augen und in den Augen der ganzen Welt. Ihr, enterbt und aller Habe beraubt, Ihr, die man aufspürte und jagte wie ein Wild in Stadt und Land, in Eueren Wohnungen und in der Einsamkeit der Berge, so wie der Apostel einst die ersten Märtyrer sah, von denen er voll Bewunderung und Anerkennung zuletzt der Welt jenes stolze und herrliche Wort entgegenschleu-



derte: diese sei ihrer nicht wert — quibus dignus non erat mundus (Hebr. 11, 38).

Ihr kommt, um Uns Kunde davon zu bringen, wie sehr Ihr Euch freut, daß Ihr für würdig befunden wurdet, wie die ersten Apostel „um des Namens Jesu willen“ pro nomine Jesu (Ap. 5, 41) Leiden zu erdulden. Diese übernatürliche Seligkeit ist bereits vom ersten Papste gepriesen worden: sie sind geschmäht um des Namens Christi willen und als Christen (1. Petr. 4, 14). Was könnte er, was können Wir sagen zu Euerem Lob, Ehrwürdige Bischöfe und Priester, als: Ihr wurdet verfolgt und geschmäht gerade als Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes, ut ministri Christi et dispensatores mysteriorum Dei¹⁾ (1. Kor. 4, 1)?

Das alles ist ein herrlich leuchtendes Beispiel von christlicher und priesterlicher Tugend, von Heldennut und Märtyrergeist; wahre Märtyrergroße in des Wortes heiligster und herrlichster Bedeutung, angefangen von dem freudig hingeebenen kindlich unschuldigen Leben, dem Leben ehrwürdiger Greise und in der Blüte des Lebens stehender Jugend, bis zu jenem unerschrockenen Edelmut, der danach strebt, sich noch einen Platz zu sichern auf dem Henkerkarren und unter den Opfern, welche der Henker erwartet.

In diesem übernatürlichen Lichte sehen Wir Euch, vielgeliebte Söhne, können Euch auch versichern die hohe und ehrfurchtsvolle Bewunderung aller derer, die zwar nicht das Glück haben, unseres Glaubens zu sein, in welchem allein das Geheimnis jener verborgenen göttlichen Kraft liegt, die solch christlichen Märtyrergeist am Leben hält und seit Jahrhunderten immer wieder nährt, die aber doch den Sinn für Menschenwürde und Menschengroße bewahren. Wir versichern Euch, vielgeliebte Söhne, der Bewunderung aller, vor allem aber Unserer eigenen, kraft Unserer vom höchsten Vater Uns verliehenen Vaterschaft über Euch, indem wir das herrliche göttliche Wort auf Euch anwenden: filius sapiens laetificat patrem²⁾ (Prov. 15, 20). Wenn Wir dies alles bei Euch und Eueren Leidensgenossen in tiefster Herzensfreude erblicken, müssen Wir jene Worte an Euch richten, die der Apostel an Eueren ersten Vorgänger in der Würde des Martyriums gerichtet hat: gaudium meum et corona mea³⁾ (Phil. 4, 1). Aber nicht nur Unsere Krone, sondern Gottes selbst, der, nach der verheißungsvollen und freudekündenden Vision des großen Propheten, in seiner Gnade mit eigener Hand sich aus Euch eine Krone der Herrlichkeit bereitet hat: et eris corona gloriae in manu Domini et diadema regni in manu Dei tui⁴⁾ (Isaias 62, 3).

Wie herrlich ist doch die Sühne, die Ihr, vielgeliebte Söhne, der göttlichen Majestät geleistet habt und immer wieder allenthalben leistet, vor allem in dem von so vielen verkannten, verleugneten, gotteslästerlich behandelten, bekämpften und auf tausend scheußliche Arten beleidigten Spanien. Wie zeitgemäß, von der Vorsehung zugelassen und Gott selbst angenehm, ist doch Euer herrlicher, gläubiger, glorreicher Bekennermut in diesen unseren Tagen, denen es vorbehalten wurde, von neuem jenen schrecklichen Ruf zu vernehmen: Weg mit Gott! Wider Gott!

¹⁾ als Diener Christi und Auspender der Geheimnisse Gottes.

²⁾ Ein weiser Sohn ist des Vaters Freude.

³⁾ Meine Freude und mein Ruhm.

⁴⁾ Du wirst ein Ruhmeskranz sein in der Hand des Herrn und eine Herrscherkrone in der Hand Gottes.

Aber alle die erwähnten herrlichen Taten und leuchtenden Beispiele glorreichen Heldennutes, die Ihr, vielgeliebte Söhne, Uns so eindringlich vor Augen stellt, können uns nicht der unseligen Notwendigkeit entheben, unser Augenmerk wie in einer großen apokalyptischen Vision mit größter Deutlichkeit auf die Verheerungen, Gemetzel, Profanierungen und Zerstörungen zu richten, deren Zeugen und Opfer Ihr, vielgeliebte Söhne, geworden seid. Was es an Personen und Sachen gibt, die Menschen und Gott heilig sind: Gottgeweihte Personen, Sachen und Einrichtungen, unschätzbare, unersetzliche Kostbarkeiten frommen christlichen Glaubens und zugleich höchsten künstlerischen Wertes; kostbarste ehrwürdige Heiligtümer, Kleinodien, heiligste Reliquien, würdevolle, heiligmäßige, der Nächstenliebe geweihte, der Frömmigkeit sich hingebende, der Wissenschaft oder Karitas sich opfernde Menschenleben; höchste Kirchenfürsten, Bischöfe und Priester, gottgeweihte Jungfrauen, Laien aller Klassen und Lebensberufe, ehrwürdige Greise, junges blühendes Leben, selbst das heilige Schweigen der Gräber, all dies wurde überfallen, angegriffen, auf die größte und barbarischste Weise zerstört, in kaum je dagewesenem zügellosem Aufruhr, von wildgewordenen, unfassbar grausamen, rohen Kräften, die nichts mehr gemein haben mit irgendwelcher Menschenwürde, sondern die eine Ausgeburt einer tiefst gesunkenen menschlichen Natur sind.

Und über all diesen Aufruhr zügelloser Gewalttätigkeiten hinweg, durch alle Brandstiftungen und Gemetzel hindurch vernimmt das Ohr der Welt die grausame Kunde: Der Bruder hat den Bruder erschlagen! Bürgerkrieg! Krieg zwischen den Söhnen ein und desselben Landes, desselben Volkes, desselben Vaterlandes! Mein Gott! Krieg ist immer — immer, auch unter weniger traurigen Umständen — eine schreckliche und unmenschliche Sache: Der Mensch, der den Menschen sucht, um ihn zu töten, ihn in möglichst großer Anzahl zu vernichten, den Menschen und seinen Besitz mit immer gewaltigeren und zunehmend mörderischen Mitteln zu schädigen... Was soll man aber erst sagen, wenn es zum Kriege kommt zwischen Brüdern? Es ist ein treffender Ausspruch, daß das Blut eines einzigen Menschen, der von der Hand seines Bruders fällt, nie und nirgends mehr gut gemacht werden kann (Al. Manzoni, Osservazione sulla morale cattolica, cap. VII) Was soll man da sagen angesichts des sich immer noch wiederholenden Brudermordes?

Es gibt eine Bruderliebe, unendlich heiliger und wertvoller als die Bruderliebe rein natürlicher Art; es ist jene, die uns vereint in der Bruderliebe zu Christus, dem Erlöser, in der Rindschaft der katholischen Kirche, welche ist der mystische Leib Christi selbst und der Inbegriff aller Segnungen der Erlösung. Gerade diese brüderliche Verbundenheit ist es, die das christliche Spanien aufgebaut hat, und sie ist es, die unter den gegenwärtigen Greueln litt und noch immer leidet.

Es liegt nahe zu sagen, daß eine satanische Vorbereitung jene zerstörende Flamme des Hasses und wildester Verfolgungswut in dem benachbarten Spanien entfacht hat, die eingestandenermaßen sich richtet gegen die Kirche und die katholische Religion als das einzige wirkliche Hindernis, das sich dem Durchbruch jener Kräfte entgegenstellt, die sich schon beim Versuche des Umsturzes jeglicher Ordnung von Rußland bis China und von Mexiko bis Südamerika gezeigt haben. Diese Versuche und Vorbereitungen wurden eingeleitet und ununterbrochen begleitet von einer umfassenden, dau-

ernenden, äußerst geschickt angelegten Propaganda mit dem Ziel der Eroberung der ganzen Welt für jene abwegigen und unheilvollen Lehren, die, nachdem sie die Massen verführt und in Gärung gebracht haben, kein anderes Ziel kennen, als ihnen Waffen in die Hand zu geben und sie gegen jede menschliche und göttliche Einrichtung zu hehen.

Diese Wirkung muß mit schicksalhafter Notwendigkeit eintreten, und zwar unter immer übleren Bedingungen und Ausmaßen, wenn die Verufenen sich nicht entschlossen zur Wehr setzen, unter dem irreführenden Einfluß des Strebens nach falschen und egoistischen Zielen, infolge unheilvoller Rivalität, infolge eigensüchtigen Hassens nach Sonderinteressen, nachdem die Abwehr ohnedies schon reichlich spät zu kommen scheint. Ist doch auch in Uns ein Teil von jener universalen und göttlichen Vaterliebe, die alle von Gott erschaffenen Seelen umfaßt, die durch das Blutopfer des Gottmenschen erlöst sind und alle ihr Ziel in Gott haben; eine Vaterliebe, die so große und erhabene Verpflichtungen und Aufgaben neben denen der menschlichen Solidarität uns auferlegt. Deshalb können Wir nicht umhin, noch einmal vor dieser Versammlung, welche Euer Gegenwart, vielgeliebte Söhne, so feierlich und ergreifend gestaltet, angesichts der Erhabenheit Eurer Leiden Unseren innersten Schmerz auszusprechen über solche Abeltaten und Morde, ganz besonders angesichts solchen Blutbades zwischen Brüdern, angesichts solcher riesigen Verstöße gegen die Menschenwürde und das christliche Leben, angesichts einer so ungeheuren Vernichtung des heiligsten und wertvollsten Erbes eines so edlen und Uns besonders lieben Volkes.

Die Ereignisse aber, für welche Eure Gegenwart, vielgeliebte Söhne, ein sprechendes Zeugnis ist, sind nicht allein eine erschütternde Reihe von Vernichtungen und Bluttaten; sie sind außerdem eine Schule, von der aus wichtige Lehren an Europa und die ganze Welt ergehen; an eine Welt, die augenblicklich durchseht und auf den Kopf gestellt ist von einer umstürzlerischen Propaganda, insbesondere in einem Europa, das schon so abgrundtief von Umwälzung erfüllt und so schwer erschüttert ist. Die traurigen Ereignisse in Spanien mahnen noch einmal mit aller Deutlichkeit, darauf zu achten, wie schwer die Grundlagen jeglicher Ordnung, jeglicher Zivilisation und jeglicher Kultur bereits bedroht sind.

Es ist außer allem Zweifel, daß dieses äußerst drohende Unheil, das durch tiefste Unkenntnis und Verleugnung der Wahrheit genährt wird, eine Ausgeburt wahrhaft satanischen Hasses gegen Gott und die von ihm erlöste Menschheit ist, in erster Linie gerichtet gegen die Religion und die katholische Kirche. Diese Tatsache ist schon so oft bewiesen und, wie Wir bereits angedeutet haben, eingestanden worden, daß es in der Tat sich erübrigt, noch einmal besonders darauf hinzuweisen, umsomehr als die schrecklichen Ereignisse in Spanien dafür ein beredtes Zeugnis geben.

Es ist aber keineswegs überflüssig, sondern es erscheint Uns angebracht und nötig und vor allem als Unsere heilige Pflicht, laut zu warnen vor der Hinterlist, mit der die Herolde dieser umstürzlerischen Kräfte den Versuch unternehmen, es so darzustellen, als ob es irgend eine Form der Annäherung, ja der Mitarbeit von katholischer Seite her gäbe, indem sie unterscheiden zwischen Theorie und Praxis, zwischen Idee und Aktion, zwischen wirtschaftlicher und moralischer Ordnung; diese Hinterlist ist äußerst gefährlich und einzig und allein dazu erfunden und bestimmt, Europa und die Welt ein-

zufangen und wehrlos zu machen zum alleinigen Vorteil ihres immer gleichbleibenden Programmes des Hasses, des Umsturzes und der Zerstörung.

Es ist weiter Tatsache, daß der erwiesene und eingestandene besondere Haß gegen die Religion und die katholische Kirche, der ja auch den bedauernswerten Ereignissen in Spanien zugrunde liegt, Europa und der Welt eine weitere Lehre erteilt, welche für den, der nicht der Erkenntnis die Augen verschließen und verloren gehen will, wertvoll und äußerst heilsam ist. Es ist heute mit unwiderleglicher Klarheit erwiesen, selbst durch das Eingeständnis jener umstürzlerischen Kräfte, die alles und uns alle bedrohen, daß das einzig wirkliche Bollwerk gegen ihr Zerstörungswerk ist: die christliche Lehre und das praktische, lebendige Christentum, wie sie von der katholischen Religion und Kirche gelehrt und vorgeschrieben werden.

Es ist klar und erwiesen, daß überall da, wo die Kirche und die katholische Religion in ihrem wohltätigen Dienst am Individuum, an der Familie, an der großen Masse bekämpft wird, dies geschieht im Bund mit diesen umstürzlerischen Kräften, zum Nutzen dieser umstürzlerischen Kräfte und mit demselben unheilvollen Ergebnis. Ebenso ist es klar, daß überall dort, wo mit hinterlistigen und je nach Lage des Falles gewalttätigen Mitteln, mit erfundenen und unehrlichen Unterscheidungen zwischen katholischem Glauben und politischem Bekenntnis gearbeitet wird, sich Hindernisse und Erschwerungen für die volle Entfaltung der Tätigkeit und des Wirkens der Religion und der katholischen Kirche ergeben, für welche sie von Gott Auftrag und Vollmacht besitzt, und daß gerade in dieser Einstellung eine Erleichterung und Begünstigung des Einflusses und der zerstörenden Wirkung der umstürzlerischen Kräfte liegt. Es ist nicht das erste Mal, daß wir diese schwerwiegende Erwägung selbst anstellen und Allen — vor allem aber allen Verantwortlichen — empfehlen, das gleiche zu tun. In einem für die Geschichte Europas und der Welt so wichtigen Augenblick haben Wir, selbst nicht mehr sehr weit von dem Tage entfernt, an dem Wir unsere letzte Rechenschaft geben werden, die Gelegenheit Eurer Gegenwart ergreifen wollen, um darauf erneut hinzuweisen. Es gibt keinen sprechenderen Beweis für diese Erkenntnis, als Euer lebendiges Zeugnis, vielgeliebte Söhne, die Ihr an Euch selbst und in dem, was Euch am liebsten ist, in Euerem Vaterlande, das Unglück und die Abelt hat bereits erleben müssen, die uns alle bedrohen.

Es ist in der letzten Zeit die Behauptung aufgestellt worden, daß Religion und katholische Kirche sich als unfähig und unwirksam erwiesen hätten im Kampfe gegen das erwähnte Unheil und die erwähnten Drangsale, und man hat geglaubt, dies mit einem Hinweis auf Spanien, und nicht nur auf dieses allein, beweisen zu können. Auf diesen Einwand paßt als Antwort voll und ganz die Bemerkung A. Manzonis: „Um die Kirche zu rechtfertigen, ist es gar nicht nötig, nach Beispielen zu suchen, es genügt, ihre Grundsätze einer genauen Prüfung zu unterziehen“ (A. a. O.). Diese Feststellung ist ebenso klar als unanfechtbar und tief.

Man zeige Uns eine Gesellschaft, bei der die Grundsätze der Kirche und der katholischen Religion frei und unbehindert durchgeführt werden können; als Norm für die persönliche Lebensführung, für private und öffentliche, soziale und berufliche Gerechtigkeit; für die Heilhaltung der Familie, für den Ursprung und die Ausübung von sozialer Autorität und sozialem Vorrang

jeder Art; für die Verbrüderung der Menschen, vergöttlicht in Christo und seinem mystischen Leib, der Kirche; für die Würde der Arbeit, die den Adel erlösender Sühne trägt und die Verheißung ewiger Belohnung erhalten hat; für die Aufgaben der christlichen Nächstenliebe, deren einzige Richtschnur die Not und das Wohl des Nächsten ist, erfüllt mit einer Liebe ohne Grenzen, weil sie der Liebe Gottes gleicht; man zeige Uns eine Gesellschaft, in der alle diese Grundsätze Wirklichkeit sind und sich frei und ungehemmt mit ihren Voraussetzungen und Folgerungen auswirken können, und Wir fragen dann: auf welche Weise könnte denn Kirche und katholische Religion mehr und besser zum persönlichen, häuslichen und sozialen Wohle beitragen? Noch mehr aber leisten Religion und Kirche dadurch, daß sie allen, die guten Willens sind, die Mittel an die Hand geben, auf daß sie in der Kraft der göttlichen Gnade, des Gebetes, der Sakramente zu lebendigem Christentum kommen können. Es gibt aber bei der Freiheit des menschlichen Willens auch zahlreiche gefährliche Gelegenheiten, diese Dinge zu vernachlässigen, zu unterlassen, ja ihnen Widerstand zu leisten. Das ist die Erklärung und Begründung dafür, daß so viel Trauriges möglich ist, nicht nur ohne daß Religion und Kirche eine Schuld daran trügen, sondern gerade in direktem und fortgesetztem Widerspruch und Gegensatz gegen das von ihr gelehrt Gesetz des christlichen Lebens und alle ihre Bemühungen, dieses Gesetz im Leben durchzusetzen.

Aber es gibt auch noch andere Erklärungen und Gründe, die Wir wenigstens andeuten wollen, für den Vorwurf der Unzulänglichkeit und des Versagens der Religion und der katholischen Kirche. Was kann die katholische Kirche mehr als aufrichtig bedauern, dagegen Einspruch erheben und Gebete zum Himmel senden, wenn sie sich auf Schritt und Tritt befindet und behindert sieht in ihrem Dienst an der Familie, der Jugend, dem Volk, also gerade dort, wo ihre Gegenwart als lehrende Mutter dringend nötig ist.

Was kann die katholische Kirche überall da tun, wo die katholische Presse, die zur Verbreitung, zur Erklärung und zur Verteidigung der ausgesprochen christlichen Grundsätze, die allein die katholische Kirche als Hüterin des echten und unverfälschten Christentums besitzt, sich beschränkt sieht auf Kirche und Kanzel, immer mehr eingeengt und verdächtigt, während jede Art von Freiheit, jede Begünstigung oder wenigstens weitestgehende Nachsicht jener Presse vorbehalten ist, die den Auftrag und die Absicht zu haben scheint, die Begriffe zu verwirren, die Tatsachen zu fälschen und in einem andern Licht darzustellen, Verdächtigungen und Mißtrauen gegen die Kirche, ihre Angelegenheiten und Personen, ihre Grundsätze und Einrichtungen zu verbreiten, um schließlich als Ersatz für die Kirche neuerfundene Formen von Christentum und Religion zu predigen?

Wie groß ist weiter die Behinderung und Lahmlegung des wohlthätigen Einflusses und der Hilfe der Religion und der katholischen Kirche durch Hindernisse, die es fast unmöglich machen, das christliche Leben in die Tat umzusetzen und die Christenpflichten zu erfüllen, welche die Kirche auferlegt zur Stärkung des inneren religiösen Lebens, in diesem ununterbrochenen und verwirrenden Kampf der Ideen, welche die Jugend, und nicht nur diese allein, mit sich fortreißt und im Dienste an äußerlichen und materiellen Dingen aufgehen läßt.

Und noch schlimmer ist das immer weitere Umsichgreifen einer Unsitlichkeit, die immer mehr dazu neigt, jede gesetzliche Fessel zu sprengen, und die schon den An-

schein erweckt, als habe sie in einer Anzahl von Seelen jeden Sinn für Scham und Würde, für Gewissensverpflichtung und Verantwortlichkeit angesichts so zahlreicher und schwerer Argernisse, die sie gegeben und genommen haben, ausgelöscht. „Die Sünde macht die Völker unglücklich“ (Prov. 14, 34).

Jene tragen sicherlich eine sehr schwere und furchtbare Verantwortung, welche auf Grund und im Bereiche ihrer Stellung, vor allem wenn diese eine öffentliche ist, nicht alle verfügbaren Abwehrmittel und alle möglichen Dämme so großen Übeln entgegenstellen.

Es ist Uns wohl bekannt, daß nichts desto weniger auch zahlreiche andere und schwere Hindernisse auf den verschiedenen Gebieten des öffentlichen und privaten, des Gemeinschafts- und Einzel Lebens sich der vollen erfolgreichen Entfaltung der Tätigkeit und des Einflusses der katholischen Kirche entgegenstellen.

Wir wollen Uns aber beschränken auf die bereits gemachten Ausführungen und Euch nicht länger den väterlichen apostolischen Segen vorenthalten, zu dessen Erlangung Ihr hierher gekommen seid und den Ihr erbittet von Eurem gemeinsamen Vater, vom Stellvertreter Christi, ein Segen, nach dem Ihr, vielgeliebte Söhne, Euch so sehr seht und den auch Euer Vater selbst zu erteilen wünscht, den Segen, den Ihr in so reichem Maße verdient habt. Euer Wunsch ist auch Unser Wille, und Wir haben Vorkehrungen getroffen, daß Unsere segnende Stimme sich ausbreiten könne und daß sie zu allen Euren Brüdern gelange, die Leid und Verbannung mit Euch teilen und die gerne mitten unter Euch hier wären, es aber nicht sein können.

Es ist Uns bekannt, wie weit sie auseinander gerissen worden sind; vielleicht verfolgt die göttliche Vorsehung bei dieser Zerstreuung mehr als einen heilsamen Zweck. Diese Vorsehung hat es gewollt, daß Ihr an so vielen Orten erscheinet, damit Ihr an all diesen zum Teil so entlegenen Orten der Welt, mit den Zeichen Eurer überaus traurigen Erlebnisse, die Euch und Spanien, das Euch und Uns so lieb ist, betroffen haben, durch Eure eigene Person ein lebendiges Zeugnis gebet von Eurer Anhänglichkeit an den Glauben Eurer Ahnen, die zu Hunderten und zu Tausenden — Ihr selbst gehört ja zu dieser glorreichen Schar — als Bekenner und Märtyrer das bereits so ruhmreiche Heldentum der Märtyrer der Kirche Spaniens bereichert haben; heldenmütige Anhänglichkeit, die — dies zu wissen, ist Uns unfäglischer Trost — obendrein Gelegenheit zu so gewaltigen und von so tiefer Frömmigkeit zeugenden Sühneleistungen gegeben hat und zu einem so umfassenden und in die Tiefe gehenden Erwachen echter Frömmigkeit und wahrhaft christlichen Lebens, vor allem in den Reihen des guten spanischen Volkes, daß sie gelten können als Verkünder und Vorboten besserer und glücklicherer Tage für ganz Spanien. Diesem guten und in unerschütterlicher Treue ergebenden Volk, diesem so lieben und edelmütigen Spanien, das so vieles erduldet hat, gilt Unser Segen und soll er zuteil werden. Dahin geht auch Unser tägliches Gebet und wird weitergehen, bis der ungetrübte Friede ganz und sicher wiederhergestellt ist.

Über alle politische und weltliche Betrachtung hinaus gilt Unser Segen aber auch in ganz besonderer Weise allen jenen, die sich der schweren und gefährlichen Aufgabe unterzogen haben, zu verteidigen und wiederherzustellen das Recht und die Ehre Gottes und der Religion, und damit das Recht und die Würde der Gewissen, als erste Bedingung und festes Fundament allen

menschtlichen und bürgerlichen Wohlstandes. Diese Aufgabe ist schwer und gefahrvoU; die Verteidigung ist außerordentlich schwer und oft gefährlich, weil allzu leicht sie durch die Last der Schwierigkeiten des Verteidigungskampfes fast undurchführbar und fast nicht mehr voU verantwortlich wird; ferner schleichen sich allzu leicht unrichtige Absichten und egoistische oder Parteiinteressen ein und verkehren den sittlichen Wert der Handlungen und trüben jeden Sinn für Verantwortung. Unser väterliches Herz kann nicht vergessen, sondern erinnert sich mehr als je in diesem Augenblick, und zwar mit dem Gefühl aufrichtigster und dankbarer Vaterliebe an alle, die in reinsten Absicht den Versuch unternommen haben, im Namen der Menschlichkeit zu vermitteln. Unsere Anerkennung dafür hat keinerlei Einbuße dadurch erlitten, daß Wir feststellen mußten, daß ihre edlen Versuche zu keinem Ergebnis geführt haben.

Und die anderen? Was sollen Wir sagen von allen jenen anderen, die unsere Söhne sind und bleiben, auch wenn sie sich Dingen und Personen gegenüber, die Uns besonders wert und heilig sind, mit äußerst gehässigen und grausamen Taten und Methoden, ja selbst gegenüber Unserer Person, soweit es bei der örtlichen Entfernung möglich war, mit äußerst beleidigenden Ausdrücken und eben solcher Haltung gehandelt haben und sich nicht wie Söhne einem Vater gegenüber benehmen, sondern wie Feinde gegenüber einem ganz besonders verhassten Feind? Wir haben, vielgeliebte Söhne, göttliche Vorschriften und göttliche Vorbilder, deren Befolgung und Nachahmung der armen menschlichen Natur allein zu schwierig erscheinen, während sie mit der Gnade Gottes der christlichen Seele — Eurer Seele also, vielgeliebte Brüder — so schön und anziehend erscheinen, daß wir weder je daran zweifeln konnten, noch auch nur einen Augenblick zweifeln können, was wir zu tun haben: sie lieben, sie lieben mit einer ganz besonderen Liebe, die geboren ist aus Mitleid und Erbarmen; sie lieben und, da wir nichts anderes zu tun in der Lage sind, für sie zu beten; beten, daß in ihren Geist zurückkehren möge die beseligende Erkenntnis der Wahrheit und sich ihre Herzen auf tun mögen der Sehnsucht und dem brüderlichen Verlangen nach dem Wohl aller; dafür beten, daß sie den Weg zum Vater zurückfinden, der sie sehnächtig erwartet und dem ihre Rückkehr ein herrlicher Freudentag sein wird; beten, auf daß sie sobald als möglich wieder in unserer Gemeinschaft stehen.

Wir haben das feste, unerschütterliche Vertrauen zu Gott, daß bald am herrlichen Himmel Spaniens der Regenbogen des Friedens erscheint, der Euren großen und herrlichen Lande die freudige Kunde ungetrühten und gesicherten Friedens bringen wird, als Trost nach all den Leiden, als die beglückende Heilung aller Schäden und als Erfüllung aller gerechten und weisen Bestrebungen, die sich mit dem Wohle der Allgemeinheit decken, als Vorboten einer Zukunft in Ruhe und Ordnung, in Ehre und Glück. Dazu gebe seinen Segen Euch allen: der allmächtige Gott, der Vater und der Sohn und der Hl. Geist. Amen.

Bemerkungen:

1. Diese deutsche Übersetzung der Ansprache des Hl. Vaters an 500 Flüchtlinge aus Spanien ist bald nach Empfang der Umtl. Bekanntm. an einem Sonntag von allen Kanzeln der Prälatur zu verlesen.

2. Die Priester werden die Gläubigen anleiten, das Rosenkranzgebet im gegenwärtigen Monat

Oktober für die leidenden Christen in Spanien aufzuopfern. Außerdem ordne ich an: a) bis auf weiteres wird in allen sonntäglichen Segensandachten die Herz-Jesu-Litanei oder ein anderes passendes Gebet für die leidenden Brüder und Schwestern in Spanien gebetet, zugleich als Sühne für alle in diesem Lande während des Bürgerkrieges begangenen Greuel;

b) Die deutschen Gebete nach der stillen Hl. Messe werden bis auf weiteres eingeleitet mit der Formel: „Lasset uns beten um Abwehr der Gefahr der Gottlosigkeit, um Frieden und Freiheit für die Kirche und um Gottes Schutz und Segen für unser deutsches Volk und Vaterland;“

c) Die Priester fügen auch weiterhin bei der Hl. Messe die oratio Nr. 13 im Missale als oratio imperata ein mit der besonderen Intention, um den Schutz des Himmels gegen die Weltgefahr des Bolschewismus.

Schneidemühl, den 7. Oktober 1936.

Dr. Hark, Prälat.

Nr. 154. Reflektionen.

Im November d. Js. wird der hochwürdige Herr Kuratus P. Schulte folgende Reflektionen für Geistliche halten:

9. November (Montag) in Deutsch Krone,
10. November (Dienstag) in Schlochau,
11. November (Mittwoch) in Flatow,
12. November (Donnerstag) in Schneidemühl,
16. November (Montag) in Blesien,
17. November (Dienstag) in Bomst.

Nähere Mitteilung ergeht durch die hochwürdigen Herren Dekane.

Nr. 155. Betr. Trauung von Angehörigen der Wehrmacht.

Zur Klarstellung von Fragen und Zweifeln geben wir folgendes bekannt:

1. Trauungsvollmacht (Anordnung des Feldbischöfs). Allen Geistlichen, die, sei es hauptamtlich, sei es im Nebenamt in der katholischen Seelsorge der deutschen Wehrmacht angestellt sind, erteile ich hiermit die Vollmacht, gültig die Trauungen aller meiner Jurisdiktion unterstellten katholischen Wehrmachtangehörigen (siehe Statuten für die deutsche Militärseelsorge Art. III, IV, V) überall, wo es auch sei, vorzunehmen unter Beobachtung der einschlägigen kirchlichen Bestimmungen.

Am Zweifeln, die mir bereits vorgelegt wurden, zu begegnen, erkläre ich, daß die Vollmacht, Ehen gültig zu assistieren, nicht nur den Wehrkreispfarrern, sondern auch den Standortpfarrern zusteht, und zwar beiden mit dem Recht zu delegieren.

Die übrigen Fakultäten, die die Hochwürdigsten Herren Bischöfe bereits Militärggeistlichen erteilt haben, bleiben weiterhin in Kraft.

Berlin-Tempelhof, im August 1936.

Franz Justus Karowski,
Apostolischer Administrator.

Diese Vollmacht ist mit dem 1. September 1936 in Kraft getreten.

2. Ortspfarrrer, welche nicht Militärgeistliche sind, können innerhalb ihrer Pfarrei auch den Eheschließungen von Angehörigen der Wehrmacht gütig assistieren; nachdem aber die Angehörigen der Wehrmacht angewiesen sind, sich in allen seelsorglichen Angelegenheiten an ihren Militärgeistlichen zu halten, mögen die Angehörigen der Wehrmacht an diesen gewiesen werden, er geht dem Pfarrer der Braut vor.

3. Für die Trauung konfessionell-gemischter Ehen ergibt sich daraus folgendes:

- a) Ist der Bräutigam nicht katholischer Angehöriger der Wehrmacht und die katholische Braut (z. B. als Offizierstochter) der Militärseelsorge unterstellt, so hat der Militärgeistliche als solcher die Trauungsvollmacht wegen der Braut;
- b) ist der Bräutigam nicht katholischer Angehöriger der Wehrmacht und die katholische Braut Angehörige einer Zivilpfarre, so untersteht keiner der beiden Kontrahenten dem katholischen Militärgeistlichen und bedarf letzterer zur gütigen Trauung der Delegation seitens des Ordinarius oder des Zivilpfarrers des Eheschließungsortes;
- c) ist der Bräutigam katholischer Angehöriger der Wehrmacht, so hat der katholische Militärgeistliche die Trauungsvollmacht wegen des Bräutigams.

4. Für die erlaubte Eheschließung ist ferner can. 1097 C. 3. C. zu beachten.

Schneidemühl, den 7. Oktober 1936.

Dr. Harz, Prälat.

Nr. 156. Intentionen am Allerseelentage.

Durch besondere Verordnung des Hl. Vaters ist auch für das Jahr 1936 dem Hochwürdigem Klerus Deutschlands, und zwar sowohl dem Weltklerus als auch dem Ordensklerus, das Indult erteilt worden, daß von den drei am Allerseelentage gestatteten hl. Messen, deren erste nach freier Intention unter Annahme eines Stipendiums zelebriert werden darf, auch die 2. und 3. ad intentionem offerentium zugelassen sind unter der Bedingung, daß die Stipendien zu diesen 2. und 3. Messen ungekürzt dem Bonifatiusverein zugeführt werden.

Der Generalvorstand des Bonifatiusvereins bittet nun,

1. daß diejenigen Priester, die bei ihnen bestellte hl. Messen am Allerseelentage bei der 2. und 3. hl. Messe persolvieren wollen, dies tun mögen und dann die Stipendien an den Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn (Postcheckkonto Köln 22 610) senden;
2. daß diejenigen Priester, die selbst über keine oder nur über wenige Intentionen verfügen, in der Meinung des Generalvorstandes des Bonifatiusvereins, d. h. des zeitigen geschäftsführenden Vizepräsidenten, die 2. und 3. hl. Messe am Allerseelentage applizieren und dann in den ersten Tagen nach dem 2. November ihrem Dekan entsprechende Mitteilung machen. Die Herren Dekane wollen diese Mitteilungen Mitte November an den Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn weiterleiten.

Gerne unterstützen wir die Bitte des Generalvorstandes des Bonifatiusvereins, daß möglichst viele Priester von diesem Indult um der Not der Diaspora willen Gebrauch machen. Diese Priestergabe wird in vollem Umfange für die seelsorgliche Betreuung von Diasporakindern Verwendung finden.

Nr. 157. Entschließung der Plenar-Bischöfskonferenz vom 20. August 1936 in Fulda, betr. Bekämpfung des Alkoholmißbrauches.

1. Unser Heiliger Vater hat in seiner Herz-Jesu-Enzyklika die ganze Christenheit zum starken Einsatz gegen die moderne Genußsucht als eine der Hauptursachen der Nöten unserer Zeit aufgerufen und als bestes Mittel in diesem Kampf empfohlen: Gebet und Buße. In der Enzyklika heißt es: „Gerade die Buße ist eine Waffe, die an der Wurzel aller Übelstände ansetzt, nämlich an der Begierlichkeit nach materiellen Reichtümern und zügellosen Lebensfreuden. Mittels freiwilliger Opfer, mittels praktisch betätigten Verzichts, selbst wenn er schmerzlich empfunden wird, mittels der verschiedenen Bußübungen überwältigt der wackere Christ die niederen Leidenschaften, die ihn zur Verletzung der sittlichen Ordnung verleiten wollen.“

Als ein besonders zeitgemäßes Bußmittel erscheint der Verzicht auf Genuß alkoholischer Getränke. Der Alkoholmißbrauch ist eine Quelle vieler Sünden vor allem gegen das fünfte und sechste Gebot. Viel Unglück und Not bringt der Alkoholgenuß über einzelne und ganze Familien.

Umsomehr sollten Priester und Laien die Enthaltsamkeit üben als ein Mittel der Sühne, des Opfers und des Fastens. Es ist zu wünschen, daß immer mehr Geistliche und Laien in der Fastenzeit auf den Alkoholgenuß verzichten. Die Beichtväter mögen bei Erteilung der Dispens vom üblichen Fasten zur Übung dieser Art des Fastens die Gläubigen anhalten.

2. Das alkoholfreie Jugendleben ist Vorbedingung einer gesunden körperlichen und seelischen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Die grundsätzliche Abstinenz erscheint als ein besonders geeignetes Mittel, unter der Jugend den apostolischen Geist anzuregen und zu fördern.

Besonderen Wert erhält die Jugendaufstrennung als Mittel zur Stärkung des Willens und zur Erreichung größerer Selbständigkeit gegenüber der Umwelt; sie ist daher besonders wertvoll für die wandernde Kirche.

Eltern und Jugendliche mögen auch nachdrücklich auf die gesundheitlichen und sittlichen Schädigungen des regelmäßigen starken Zigarettenrauchens der Jugendlichen hingewiesen werden.

3. Jeder Pfarrer möge Sorge tragen, daß jährlich die Gefahren der Unmäßigkeit, vor allem die Gefahren des Alkoholmißbrauches, in Predigt, Unterricht und Vereinsvortrag behandelt werden, auch in Familienwochen oder Eriduen.

Die Hoheneckzentrale, Berlin SW. 68, liefert einschlägiges Material.

4. Die Trinkerrettungsarbeit, sowie die Arbeiten zur Überwindung der Alkoholnot werden am erfolg-

reichsten in Verbindung mit Kreuzbundgruppen und katholischen Trinkerfürsorgestellen durchgeführt. Die Pfarrer müssen sich verantwortlich fühlen dafür, daß jede Kreuzbundgruppe und katholische Trinkerfürsorgestelle einen Priester zum ständigen Mitarbeiter hat.

5. Der Priesterverein „Sobrietas“ verdient die besondere Aufmerksamkeit des hochwürdigen Klerus.

6. Die Volksmissionare und Exerzitienmeister, vor allem auch die Exerzitienmeister der Priesterexerzitien, mögen diese wichtige Seelsorgsfrage gründlich regelmäßig behandeln.

7. Die in der Krankenpflege und Erziehungsarbeit stehenden Patres, Ordensschwestern und Ordensbrüder, mögen die ihnen in reichem Maße gebotenen Möglichkeiten, an der Überwindung der Alkoholnot mitzuarbeiten, stärker ausnützen.

*

Im Anschluß an vorstehende Entschließung wird dem hochwürdigen Klerus angelegentlich die Schrift „Christliche Nüchternheit — eine Wegbereitung des hl. Geistes“ empfohlen. Preis: 2,40 RM, gebunden 3,40 RM; zu beziehen durch die Hoheneck-Zentrale, Berlin SW. 68, Puttkamerstraße 19.

Nr. 158. Literarisches.

Christus muß König sein! Zeiten großer Entscheidungen brauchen große Gedanken. Die Gläubigen tief und lebendig mit dem großen Gedanken des Christkönigsfestes zu erfüllen, ist darum ein wichtiges religiöses Anliegen der Gegenwart und liegt sicher ganz in der Intention des „Papstes der Katholischen Aktion“. Anregungen und Material für eine wirkungsvolle Gestaltung dieses Festes in den Pfarrgemeinden bringt die jetzt neu zusammengestellte Materialmappe „Christus muß König sein“. Sie enthält u. a. Skizzen für Predigten, Eriduen und Wochen über den Christkönigsgedanken, Sprechchöre, Lieder und kirchliche Andachten. Sie ist zu beziehen von der Bischöflichen Hauptarbeitsstelle, Düsseldorf, Reichsstraße 20 zum Preise von 2,50 RM.

Katholische Christenfibel. Unter dem Titel „Katholische Christenfibel“ (Verlag Bachem, Köln) wurde durch das Institut für neuzeitliche Volksbildungsarbeit (Dortmund) ein kleines Taschenbuch (Preis 1 RM) herausgegeben, das auf 128 Seiten in knappster Formulierung einen vollständigen Grundriß der Glaubenslehre wie der Sittenlehre, ferner ein Kapitel über die Heilige Schrift und eines über die Grundlinien der Kirchengeschichte enthält. Die Sprache des Büchleins ist durchaus gemeinverständlich und zugleich den heutigen Menschen ansprechend. Die „Katholische Christenfibel“ ist in besonderem Maße geeignet als Grundlage für volkscatechetische Arbeitsgemeinschaften und die Arbeitskreise der Pfarrjugend, ferner als Abschiedsgeschenk des Seelsorgers oder der Eltern an einrückende Rekruten und Arbeitsdienstmänner.

„Bildungskräfte im Katholizismus der Welt seit dem Ende des Krieges.“ Unter Mitwirkung des In- und Auslandes herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Schneider, Verlag Herder, Freiburg i. Br. Vor zwei

Jahren erschien ein Werk, das die wesentlichen Ideen und die führende Linie im literarischen Schaffen der Katholiken aller Kulturländer herauszustellen zum Thema hatte. Es hieß: „Katholische Leistung in der Weltliteratur der Gegenwart“ und erfuhr eine allseitige hohe Würdigung. Das vorliegende Werk schließt sich als zweiter Band an und darf derselben Würdigung gewiß sein. Katholische Fachgelehrte haben zusammengearbeitet und ein Werk geschaffen, daß jeder katholisch denkende und führende Mensch mit Freude und Genuß durchliest. Für jeden gebildeten Katholiken ist das Werk eine reiche Fundgrube zur Erweiterung seines Wissens und sehr geeignet als Materialquelle für Artikel und Vorträge, zumal die Quellenliteratur in reicher Fülle verzeichnet ist. Das Werk behandelt zunächst den Weltkatholizismus als Bildungsmacht im allgemeinen, dann die katholische Erziehungswissenschaft einschließlich der pädagogischen Psychologie und Soziologie, und geht schließlich, entsprechend der Weite des katholischen Bildungsbegriffes, über zur Behandlung der katholischen Erziehungs- und Bildungswirklichkeit einschließlich des Schul- und Bildungswesens der Berufs- und Standespädagogik und der caritativen Erziehung. Man kann den Verlag zur Herausgabe des Werkes nur beglückwünschen; möge es recht viele Liebhaber finden!

Paul Simon, Das Menschliche in der Kirche Christi. 200 Seiten, geb. in Leinen 4,— RM. Verlag Herder-Freiburg i. Br. 1936.

Nach dem Vorwort des Verfassers soll das Werk keine theologische Abhandlung darstellen, sondern in ganz unsystematischer Form das Menschliche in der Kirche grundsätzlich verständlich machen. Diese Zielsetzung hat der Autor beim Schreiben stets im Auge behalten: er schreibt keine theologische Abhandlung, bietet aber trotzdem tiefste Theologie; auf ihr gründend, breitet er in meisterlicher Art sein Thema vor dem denkenden Leser aus und erreicht sein Ziel, das Menschliche grundsätzlich verständlich zu machen, u. E. in vorbildlicher Weise.

Tragender Hauptsatz des ganzen Werkes liegt in den Eingangskapiteln: Die Kirche ist fortlebender Christus, ist Göttliches in innigster Verbindung mit dem Menschlichen, ist höchster Idealismus, aus der Kraft und Gnade der Gottheit eingesenkt in das zu diesem Idealismus berufene Menschtum, ist hin- und herflutende Spannung zwischen göttlicher Gnade und menschlicher Entscheidungsfreiheit für oder gegen Gott.

Es leuchtet jedem besinnlichen Leser bei der Lektüre in ruhiger Klarheit auf, daß „Ärgernisse kommen müssen“, daß das „mysterium iniquitatis“ bis zum Ende der Zeiten seinen Standort im heiligen Bezirk haben wird.

Nach der Lektüre steht der Leser vor dem Geheimnis, das ein Geheimnis der Übernatur ist und zugleich ein Problem der Natur: Er wird das Menschliche — Allzumenschliche in der Kirche nicht billigen können; er wird es als Inkonzonanz in der Haltung dem höchsten Ideal gegenüber sehr schwer tragbar empfinden; er wird es je nach Temperament und Bildung brandmarken und — trotzdem wird er, in der in jedem Menschen ruhenden Sehnsucht nach reinen Höhen, sich vor dem Geheimnis der Vereinigung des Göttlichen mit dem Menschlichen beugen müssen, wird dem Problem der Höherführung der menschlichen Natur in wahrer Geistes- und Seelenkultur

nachsinnen. Damit wird dem nachdenklichen Leser das Menschliche in der Kirche erst ins rechte Licht gerückt, und er gewinnt selbst die rechte Einstellung, um zu einem in Wahrheit rechten und gerechten Urteil zu gelangen.

Die psychologische Wirkung des Buches dürfte u. E. je nach dem Leser folgendermaßen in die Erscheinung treten: Der der Kirche treu Ergebene erlebt eine Verklärung seiner Trauer über das Menschlich-Allzumenschliche in der Kirche; der durch menschliche Irrungen und Wirrungen im Heiligen zum Zweifler an der

Kirche Gewordene erlangt den Zweifel aufhellender Klarheit; der ehrliche Gegner der Kirche wird vom Boden rein menschlich eingestellter Kritik abgedrängt auf die Höhe einer über dem Menschlichen liegenden Urteilsbasis, aus seiner Leidenschaft für die Schatten der Kirche zur Zeugnenschaft für ihr heiliges Ideal geführt, der fanatische Gegner muß zum wenigsten einen geheimen Respekt vor dem ausleuchtenden Geheimnis empfinden, selbst wenn er darüber spotten zu müssen glauben sollte.

So ist dem Buche weiteste Verbreitung zu wünschen.

Die Freie Prälatur.

Bleske, Generalvikar.